



[Gewalt in Jobcentern >](#)

[< Drogensucht muss nicht im Gefängnis enden](#)

Neuer Lebenssinn durch Arbeit

Das „Pick-Up“-Programm für Drogenabhängige in Essen



Sinnvolle Aufgaben machen wieder Mut im Leben

© Daniel Ernst, fotolia

Das Projekt „Pick-Up“ („Aufheben“) in Essen hilft Drogenabhängigen dabei, wieder einen Sinn in ihrem Leben zu sehen und einen Weg zurück in die Gesellschaft zu finden. Die Methode ist eher ungewöhnlich: Denn die Teilnehmer des Programms werden in der Essener Innenstadt zum Müllsammeln eingesetzt. Das deutschlandweit einzigartige Projekt startete im Oktober 2014 und ist zunächst für ein Jahr angelegt. Durchgeführt wird es von der Essener Suchthilfe. Bis zu zehn Freiwillige nehmen daran teil – sie alle sind Schwerst- und Mehrfachabhängige, die neben der Abhängigkeit von illegalen Drogen eine zusätzliche Abhängigkeit von Alkohol entwickelt haben. Die Langzeitarbeitslosen leben bislang ohne feste Tagesstruktur. Viele von ihnen waren auch schon im Gefängnis, sind seit Jahren drogenabhängig und haben diverse Ausstiegsversuche und Langzeittherapien hinter sich – ohne bleibenden Erfolg. Das Ziel von „Pick-Up“ ist es, diesen Menschen wieder eine Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Im Projekt werden Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Ausdauer trainiert. Auch verschiedene soziale Kompetenzen wie Team-, Konflikt- und Absprachefähigkeit werden vermittelt. Denn dies alles fällt den Teilnehmern schwer. Weitere Ziele sind die Verbesserung des Gesundheitszustands und ein reduzierter Alkohol- und **Drogenkonsum**. Außerdem sollen ihnen weitere soziale und medizinische Hilfen vermittelt werden. Dabei werden sie eng von den Mitarbeitern der Suchthilfe betreut, welche die Teilnehmer auch bei Behördengängen oder der Wohnungssuche unterstützen.

Festen Tagesablauf „erlernen“

Im Mittelpunkt des Projekts steht die feste Tagesstruktur durch eine festgelegte Beschäftigung – die Reinigung von öffentlichen Flächen in der Innenstadt ist dazu ein Mittel zum Zweck. Die Tätigkeit findet im Rahmen von „1-Euro-Jobs“ statt. Das Programm läuft zunächst vier Stunden an Werktagen, je nach Fähigkeiten der Teilnehmer im späteren Verlauf bis zu sechs Stunden. Der typische Arbeitstag sieht so aus: Start ist um 10.30 Uhr im Drogenhilfezentrum. Jeder Teilnehmer wird persönlich in Empfang genommen und auf seine Arbeitstauglichkeit hin geprüft. Außerdem wird er mit Vitaminen versorgt, denn die gesundheitliche Betreuung ist ebenfalls Teil des Programms. Nachdem alle ihre Arbeitskleidung angezogen haben, wird geklärt: „Welche Aufgaben liegen heute an?“ Außerdem wird besprochen, wie der vorherige Tag gelaufen ist. Zusätzlich gibt es regelmäßig Einzelgespräche mit den Teilnehmern, um ihnen ein individuelles Feedback zu ihrem Arbeits- und Sozialverhalten zu geben. Gegen 11.00 Uhr beginnt dann die eigentliche Arbeit. Die Dauer und der Umfang der 60- bis 90-minütigen Reinigungstouren orientieren sich dabei an den körperlichen Fähigkeiten der Teilnehmer. Mit Handschuhen, Besen und Karren ausgestattet, geht es los. Die Routen werden vorher festgelegt. Ziel sind Szenetreffe in der Essener Innenstadt, die dann von herumliegendem Müll befreit werden. Nach der ersten Runde wird gemeinsam zu Mittag gegessen und anschließend zur zweiten Reinigungstour gestartet. Zum Abschluss gibt es eine gemeinsame Besprechung und die Teilnehmer erhalten ihren „Lohn“ von 1,25 Euro pro Stunde.

Bier für Abhängige?

Ein auf den ersten Blick vielleicht schwer nachvollziehbarer Teil des Projektes ist die Ausgabe von Bier an die Teilnehmer – unter anderem als Anreiz zur Teilnahme. Aber wie kann man Süchtigen auch noch Alkohol geben? Zur Erklärung: Das Projekt richtet sich ausschließlich an chronisch schwerstabhängige Menschen, die zum Teil seit Jahrzehnten illegale Drogen und Alkohol konsumieren und trotz Therapien nicht von den Drogen loskommen. Mit den gängigen Hilfsangeboten sind diese Menschen daher nicht mehr zu erreichen. „Pick-Up“ ist kein Therapiekonzept, sondern soll den Betroffenen einen pragmatischen Lösungsansatz bieten, um ihr Leben besser in den Griff zu bekommen. Im Projekt lernen die Teilnehmer ein kontrolliertes Trinkverhalten, da völlige Abstinenz kein machbares Ziel für die Teilnehmer darstellt – eigentlich. Denn gleich zu Beginn des Projektes zeigte sich Erstaunliches: Keiner der Teilnehmer rührte den bereitgestellten Alkohol an. Oliver Balgar von der Suchthilfe Essen erklärte in einem Interview mit dem WDR: „Einige der Teilnehmer sind stark drogenabhängig. Sie hätten von uns keinen Alkohol bekommen, weil die Nebenwirkungen zu groß sind. Alle anderen haben sich offenbar solidarisiert und trinken auch nicht.“



Müllberge schädigen auch das Image einer Stadt

© fefufoto, fotolia

Alle profitieren

Manche Teilnehmer des Projekts sind im Vorfeld vermehrt durch Probleme im öffentlichen Raum aufgefallen, etwa durch Pöbeleien, öffentliches Urinieren oder das Vermüllen von öffentlichen Anlagen. Dadurch wurde unter anderem das auch Sicherheitsempfinden von Passanten beeinträchtigt. Durch die einfache und für sie machbare Arbeit erfahren die Teilnehmer nun eine Aufwertung, sie fühlen sich nützlich, weil sie etwas Sinnvolles tun. Die Essener Innenstadt ist nun sauberer. Um das Projekt abschließend bewerten zu können, ist es noch zu früh. Doch es scheint sich für alle Beteiligten positiv zu entwickeln. Und auch bei den Bürgern kommt das Projekt offenbar gut an, wie Oliver Balgar dem WDR gegenüber betont: „Es haben schon Leute im Auto angehalten und rausgerufen, dass es klasse sei, was wir da machen.“ Das motiviere nicht nur die Betroffenen, sondern auch die Essener Suchthilfe.

SW (27.02.2015)

Folgende Artikel könnten Sie auch interessieren:



Alkohol im Alter



Suchtprävention in Sportvereinen

[Alle Artikel dieser Kategorie](#)

Weitere Infos für Berater zum Thema Drogen



Neuer Lebensmut für abhängige Jugendliche

Therapie in der Suchtklinik

Für viele alkohol- oder drogenabhängige Jugendliche ist die...[\[mehr erfahren\]](#)



Der Genuss von schwarz gebranntem Alkohol kann lebensgefährlich sein

Tödlicher Fusel

Methanol ist Gift für den menschlichen Körper und kann zum Tode...[\[mehr erfahren\]](#)



Cannabis ist und bleibt Einstiegsdroge

Keine Legalisierung weicher Drogen

Soll man sogenannte weiche Drogen wie Cannabis legalisieren? Diese...[\[mehr erfahren\]](#)



Täter und Motive sind bislang ungeklärt

„Needle Spiking“ gefährdet Clubbesucher

Ein neues Phänomen sorgt in den Nachrichten für Aufmerksamkeit:...[\[mehr erfahren\]](#)



Werbeverbot für Tabak, Alkohol und Sportwetten gefordert

Blienert: Suchtkranken Menschen einfacher helfen

Seit Januar 2022 ist Burkhard Blienert der Beauftragte für Sucht- und...[\[mehr erfahren\]](#)

© Verlag Deutsche Polizeiliteratur

Cookie Einstellungen



- ☐ Statistiken
- ☐ Essentiell

Wir nutzen Cookies auf unserer Website, die in unserer [Datenschutzerklärung](#) beschrieben sind. Wir verwenden anonyme Statistiken, um unsere Website zu verbessern. Bitte unterstützen Sie unsere wichtige Präventionsarbeit und akzeptieren Sie alle Cookies. Vielen Dank!

[Ablehnen](#) [Alle akzeptieren](#)